

II. Von Peking über *Tshai-tang* nach *Fan-shan-pu* (den 25sten bis 31sten October 1871).

Entfernungen in *li*:

Deutsche Gesandtschaft — südwestliches Stadtthor *Tshang-i-mönn* 10 — Brücke *Lu-kóu-kiau* 25 — *Ta-hwi-tshang* 20 — *Tai-fu-tshwang* 7 — Pass *Méi-ling* 25 — *Héi-lung-kwan* 30 — *Hung-méi-tshang* 10 — *Tai-ngan-shan* 30 — Pass *Miau-ngan-ling* 30 — *Tshai-tang* 20 *li*. — Zusammen 207 *li* oder 62 g. M.

Tshai-tang — *Pai-yü* 30 — *Ma-hung-yü* 35 — *Kiau-kia-liang* 30 — *Fan-shan-pu* 12 *li*. — Zusammen 107 *li* oder 32 g. M.

Ueber das Gebirgsland im Westen und Norden von Peking war zur Zeit meiner Reise schon Einiges bekannt geworden. Die Engen des *Nan-kóu*-Passes waren wenigstens landschaftlich häufig beschrieben. Der Abbé DAVID hatte Excursionen zum Zweck zoologischer Sammlungen nach verschiedenen gegen die Mongolei hin gelegenen Christengemeinden ausgeführt, und es war ihm gelungen, als Erstlinge der Geologie der Gegend, einige Pflanzenabdrücke in Kohlenhalden zu finden. Insbesondere waren wichtige geologische Forschungen von PUMPELLY ausgeführt worden, welcher im Auftrag der chinesischen Regierung Kohlengruben untersucht und zu diesem Zweck einen Ausflug über *Fang-shan-hsién* nach *Tshai-tang* unternommen hatte. Das geologische Ergebniss desselben, sowie einer Reise nach dem Rand der Mongolei, war die Annahme, dass hier, wie überhaupt in China, drei Formationen herrschend seien, nämlich: 1) krystallinisches Gebirge; 2) devonischer Kalk; 3) Kohlengebilde, welche der Trias angehören. Trotz seiner vorzüglichen Gabe zur Beobachtung und Combination und seiner Treue der Darstellung hatte der ausgezeichnete amerikanische Geolog nur zu diesen unrichtigen Ansichten kommen können, weil die Gegend von Peking, mit Ausnahme von Kohlenpflanzen, arm an Versteinerungen zu sein scheint. Den reichen Sammlungen, welche ich schon vorher in anderen Provinzen angelegt hatte, und der dadurch ermöglichten Vergleichung verdanke ich es, dass ich die Formationen in grösserem Umfang und sicherer zu bestimmen vermochte.

Ich unternahm im August 1869 einen Ausflug nach den Tempelhügeln im Westen von Peking und nach dem *Nankóu*-Pass im Norden, sah im Mai 1870 auf der Reise von *Tai-yüén-fu* nach Peking die Ostabfälle des Gebirges gegen die Ebene, und führte endlich im Herbst 1871, als ich meine siebente und letzte Reise in China antrat, eine Wanderung durch einen Theil des Gebirgslandes im Westen aus. Ohne irgend welchen Anhalt, mit Ausnahme des Zweckes, *Tshai-tang* zu besuchen, hatte ich das Glück, einen Weg zu wählen, der einen Aufschluss von seltner Klarheit über den Gebirgsbau gewährte, indem ich eines der grossartigsten jemals von mir gesehenen Profile verquerte. Da die fragmentarischen Beobachtungen auf den früheren Ausflügen mir selbst erst dadurch verständlich wurden, so beginne ich hier mit der Beschreibung dieser letzten Wanderung.

Schon bei der Brücke *Lu-kóu-kiau*¹⁾ verliess ich die grosse Heerstrasse, welche über

¹⁾ Der Name *Lu-kóu-kiau* ist mehrfach in irriger Weise geschrieben und erklärt worden; man findet *Lo-ku*, *Lu-kyu* und andere Schreibarten. Die Bedeutung ist »Brücke über den *Lu-kóu*« d. i. den